

Zeitschrift: Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino
Herausgeber: Stiftung Filmbulletin
Band: 37 (1995)
Heft: 202

Artikel: Zeugin verbotener Dreharbeiten : Mute Witness von Anthony Waller
Autor: Knorr, Wolfram
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-866652>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zeugin verbotener Dreharbeiten

MUTE WITNESS von Anthony Waller



Regisseur
Andy mit
seiner
Freundin
Karen – Evan
Richards und
Fay Ripley

Geschichtenerzähler, die dem Schweissgeruch der Wirklichkeit nahe kommen wollen, haben es heute schwer. Der moderne Fürsorgestaat hält sie zunehmend auf Wohlstands-Distanz durch eine Reihe schöner Verführungen wie Stipendien, Subventionen, Preise, Werkjahre und andere engmaschige Sozialnetz-Einrichtungen. Dies gilt insbesondere für jene, die ins Traumland des Films abwandern und auf die Veteranen fixiert sind, deren Werke noch von eigenen Lebenserfahrungen ausserhalb dieser Vorsorge-Welt geprägt waren.

Die Wachen unter den Jungen konzentrieren sich deshalb, so lange sich noch keine neuen Erzählmuster etabliert haben, die vom Publikum auch akzeptiert werden, auf das zitatenechte Spiel mit den alt-bewährten Mythen und Motiven. Eine Tendenz, die sich nicht nur an den auffälligen Remakes ablesen lässt, sondern auch im Rückgriff auf Comic-Kultur, Märchen und Fantasy. Das müssen keine schlechten

Filme werden, wenn es Regisseur und Autor verstehen, mit den Mustern und Zitaten spielerisch und kreativ umzugehen, weil dadurch auch eigene (Bildungs-)Erfahrungen eingebracht werden können.

Der interessanteste Fall ist der sechsunddreissigjährige Engländer *Anthony Waller*, der schon mit neunzehn Jahren von der britischen National Film School aufgenommen wurde, das Handwerk erlernte und 1981 auf dem Studentenfilmfestival München mit seinem ersten Kurzfilm auf Anhieb den ersten Preis gewann. Darauf wurde er Stipendiat an der Filmhochschule München, arbeitete fürs deutsche Fernsehen und den deutschen Film und war schliesslich für mehr als hundert Werbespots verantwortlich. Ein offensichtlich einfallsreiches Filmtalent, das es naturgemäß zum Spielfilm drängte.

Und Waller ging auch mit einer Idee schwanger, die alles andere als neu ist, aber die ungebändigte Lust verrät,

mit ihr zu spielen und seine handwerkliche Virtuosität zur Schau zu stellen: Die Geschichte einer Stummen, die beim Film arbeitet, Zeugin eines Verbrechens wird und – sprachlos – den Fall mit den ureigenen Mitteln des Films lösen muss. Waller hatte darüberhinaus noch die Chuzpe, den ursprünglich für Chicago als Drehort vorgesehenden Plan zu ändern und, dank eines neuen Geldgebers, für Russland neu zu situieren. Das veränderte grundlegend seine Einstellung zum Projekt, weil jetzt noch die sprachliche Verständigung und eine fremde Kultur hinzukamen, die die Alptraum-Hatz intensivierten. Waller konnte doch noch persönliche Erfahrungen in den Film einfließen lassen.

MUTE WITNESS, auf den diesjährigen Filmfestspielen Cannes zum Geheimtip avanciert, erzählt die Story eines jungen amerikanischen Filmteams, das in Moskau mit Dolmetscher mühsam einen Low-Budget-Thriller



Die wichtigsten
Daten zu MUTE
WITNESS (STUMME
ZEUGIN):

Regie und Buch:
Anthony Waller;
Kamera: Egon
Werdin; Schnitt:
Peter R. Adam;
Art Director: Bar-
bara Becker; Pro-
duktionsdesign:
Matthias Kammer-
meier; Musik:
Jerry Goldsmith.
Darsteller (Rolle):
Marina Sudina
(Billy), Fay Ripley
(Karen), Evan
Richards (Andy),
Igor Volkov (Ar-
kadi), Sergei Kar-
lenkov (Lyosha),
Nikolaj Chind-
jaikin (Inspektor
Pekar), Vasheslav
Naumenko (In-
spektor Mlekov),
Alex Bureew
(Strohbecker), Alec
Guinness («The
Reaper»).
Produktion: Co-
lumbia TriStar,
Comet Film, Avro-
ra Media in Zu-
sammenarbeit mit
Cobblestone Pic-
tures und Patmos
Film; Produzen-
ten: Alexander
Buchman, Norbert
Soentgen, A. Wal-
ler; ausführender
Produzent: Ri-
chard Claus; Co-
Produzenten: Gri-
gory Riazhshy,
Alexander Atan-
esjan. Deutschland
1994. Format: Ci-
nemascope; Dolby
SR; Farbe; Dauer:
100 Min. CH-Ver-
leih: 20th Century
Fox, Genève;
D-Verleih: Colum-
bia TriStar,
München.

dreht. Neben Regisseur Andy und sei-
ner Freundin Karen steht deren sprach-
lose Schwester Billy im Mittelpunkt,
eine Maskenbildnerin, spezialisiert auf
Special-effects.

Eines Abends wird sie versehent-
lich im vergammelten Studio einge-
schlossen und Zeugin verbotener Dreh-
arbeiten zu einem Snuff-Film (jener
krudesten aller kruden Pornos, wo vor
laufender Kamera die sexuell miss-
brauchte Darstellerin real ermordet
wird). Billy kann sich nicht verständi-
gen, wird entdeckt und durch die mor-
biden Studio-Fluchten gehetzt. Selbst
als es ihr gelingt, die Schwester zu alar-
mieren und sogar die Polizei zu holen,
ist der Alptraum noch längst nicht zu
Ende. Die Zeugin muss liquidiert wer-
den und wird folglich bis in ihre Woh-
nung verfolgt. Weil schliesslich die
Polizei selbst in der Porno-Mafia invol-
viert ist, entwickelt sich eine nächtliche
Tour-de-force voller Tricks und Täu-
schungen. Die Grundidee von MUTE
WITNESS, dem Robert-Siodmak-Klassiker
THE SPIRAL STAIRCASE entnommen, ist
dennoch alles andere als ein epigonenhafter
Beutezug. Schon Siodmak kreide-
te man die voyeuristische Ausbeutung
einer Behinderten für "billige" Thriller-
Effekte an. In Wahrheit gab die 1946
entstandene WENDELTREPPE die düstere
Nachkriegsstimmung wieder, die Noir-
Ästhetik, in der auf Gut und Böse eine
lähmende Unsicherheit lastete, die sich
in tiefem Misstrauen gegen alles und je-
den äusserte.

Waller, der zunächst nur mit den
(Kino)Versatzstücken seinen Schabernack
treiben wollte, erkannte seine au-
thentizitätsbezogene Chance, als er den
Schauplatz nach Moskau verlegen
musste, einer Stadt, die gerade im Um-
bruch war und in Chaos, Zwielicht und



Im Mittelpunkt
die sprachlose
Billy – Marina
Sudina



Kriminalität zu versacken drohte. Die-
ses eingefangene Ambiente erhöht den
Reiz des Films, der gleichwohl seine pa-
ganinthaften Spiegelfechtereien mit der
filmischen Fingerfertigkeit nie verleug-
net.

So beginnt der nächtliche Alp-
traum sogleich mit einem bravurösen
Trick: Nach dem (schwarzen) Vorspann
reisst die Kamera an ein erleuchtetes
Fenster, hinter dem sich eine junge Frau
von Zimmer zu Zimmer bewegt. Der
Fremde, ein Killer, steigt durchs Fen-
ster, greift sich in der Küche ein Tranch-
iermesser und tötet die Dame. Dann
zieht er sich den Strumpf vom Gesicht
und setzt sich grinsend auf einen Stuhl,
von dem aus er das qualvolle Sterben
der Lady beobachtet. Ins Bild kommen
immer mehr Männer, die das mori-
bunde Verhalten der einsamen Dame
lächelnd kommentieren – bis enthüllt
wird, dass es sich um Filmaufnahmen
handelt. Im Reich der Fiktion gibt es
keinen natürlichen Tod, das unterschei-
det den (seriösen) Film vom sogenann-
ten wirklichen Leben. Immer hat blass
der Autor, wenn er jemanden sterben
lässt, seine Geschöpfe auf dem Gewissen.

Wallers Kunstwelt ist deshalb ganz
bewusst auf täuschend ähnliche Ver-
wechslungen mit der Wirklichkeit ange-
legt – und vor allem auf die tradier-
ten Gewohnheiten des Zuschauers im
Umgang damit. So wie er (vermutlich)
gleich am Anfang auf die trickreiche
Fälschung reinfällt, wird er in dem
tatsächlich extrem spannenden Film
durch ein Spiegelkabinett gejagt, das
mit seinen (oft perversen) Erwartungs-
haltungen unentwegt Katz und Maus
spielt. Ein Film im Film, der alle Regi-
ster räumlicher und psychologischer
Film-Fakes virtuos zu ziehen versteht.
Ist der Kommissar, der Billy helfen will,

echt? Zur Sicherheit überlistet sie ihn –
und bringt sich damit nur noch tiefer in
die Bredouille. Waller erfand für sein
vertracktes Vexierspiel eine besonders
hübsche Verhaltenstücke, die den ironi-
schen Veitstanz mit den filmischen
(und also auch emotionalen) Mitteln
aufs Schönste belegt: Billy ist in der
Nacht endlich in ihre Wohnung zurück-
gekehrt und liegt im Bad. Das Telefon
klingelt. Sie steigt aus der Wanne und
nimmt den Hörer ab. Niemand meldet
sich, dabei streift ihr Blick durchs Fen-
ster, und sie entdeckt einen Spanner in
einer gegenüberliegenden Wohnung,
der sie mit einem Fernglas beglotzt.
Empört zieht sie die Vorhänge zu. Als
später der Bösewicht in die Wohnung
einbricht und Billy nicht schreien kann,
öffnet sie die Vorhänge wieder und
schliesslich auch noch ihren Bademan-
tel, um den Spanner auf sich aufmerk-
sam zu machen. Doch der ist gerade an-
derweitig beschäftigt. Der Killer zieht –
als erstes – die Vorhänge wieder zu.

So wird der Zuschauer auf eine
virtuelle Achterbahn gesetzt und einer
emotionalen Berg- und Talfahrt ausge-
setzt, die ihn in immer neue, rasende
Bilderfluchten wegsaugt, um ihm dann
sofort wieder zuzufeußen, dass er sich
aufs Glatteis führen liess. Das ist, einge-
bettet in die kalt-klamme Atmosphäre
Moskaus, die verführerisch mit Wahr-
haftigkeit kokettiert, blendendes Thril-
ler-Kino, das herrlich auf den Nerv geht.
Und die stumme, grossäugige –
wie in die rüde Szene gepustete – Mari-
na Sudina als Billy ist das ideale Me-
dium für den zur Sprachlosigkeit ver-
dammten Zuschauer.

Wolfram Knorr